

Think global, act local?

## Globalgeschichtliche Perspektiven im GSP-Unterricht

21. März 2017

### China und Rom – zwei antike Imperien im Vergleich

Mag. Dr. Stephan Scharinger

Zentrum für Fachdidaktik

Team Politische Bildung und Geschichte

Pädagogische Hochschule Tirol

[s.scharinger@ph-tirol.ac.at](mailto:s.scharinger@ph-tirol.ac.at)

[www.fachdidaktikzentrum.at](http://www.fachdidaktikzentrum.at)

#### Inhalt

Seite	Thema, inhaltliche Beschreibung
2	<b>Grundlegendes Basiswissen</b> , speziell zu den Themen: <ul style="list-style-type: none"><li>• Reichsbildung</li><li>• Staat und Herrschaft</li><li>• Symbolische Repräsentation</li><li>• Identität und Alterität</li><li>• Philosophie und Religion</li><li>• Kulturelle Kontakte zwischen China und Rom</li></ul>
12	<b>Präsentation und Diskussion der Unterrichtsmaterialien M1 bis M7</b>
16	<b>Vergleichende Zeitleisten</b> Die SchülerInnen beschäftigen sich mit chronologischen Abläufen in den Bereichen Politik und Kultur. Sie müssen einige Eckpunkte auswählen, was den Konstruktionscharakter von Geschichte verdeutlicht.
18	<b>Vergleich der Reichsentwicklung</b> Die SchülerInnen analysieren Geschichtskarten und rekonstruieren die Expansion der beiden Reiche.
20	<b>Die Göttlichkeit des Kaisers im Vergleich</b> Anhand von zwei darstellenden Info-Texten erkennen die SchülerInnen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Auffassung der Göttlichkeit des Kaisers in Rom und China.
21	<b>Selbstaussagen der politischen Eliten</b> Die SchülerInnen analysieren eine Inschrift des chinesischen Kaisers Qin Shihuangdi und einen Auszug aus den Res Gestae des Augustus.
23	<b>An den Grenzen des Reiches</b> Anhand von zwei Darstellungen arbeiten die SchülerInnen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit Nachbar- und Fremdvölkern heraus.
24	<b>Kulturelle Kontakte zwischen China und Rom</b> Die SchülerInnen analysieren drei Textquellen, die über mehr oder weniger intensive Kontakte zwischen Rom und China informieren.
25	<b>Mind-Map zum globalhistorischen Vergleich</b> Die Mind-Map ermöglicht eine Zusammenfassung und Dokumentation der wichtigen Erkenntnisse.
26	<b>Lösungsvorschläge und Erwartungshorizonte</b>

# China und Rom. Zwei antike Imperien im Vergleich

## 1. Einleitung

„Eine riesige Kluft tut sich auf zwischen der Innen- und der Außenwahrnehmung des Landes, an dem ohne Zweifel niemand in der Welt mehr vorbeikommt. Aus Chinas Wirtschaftsmacht ist eine Großmacht geworden. Sie strotzt vor Selbstbewusstsein, aber sie ist sich ihrer selbst nicht sicher. Sie macht ihren Nachbarn Angst und scheut sich, Verantwortung in der Welt zu übernehmen. Sie ist ein wendiger Stratege, während Europa keine China-Strategie hat.“<sup>1</sup>

Der Ausschnitt aus einem Artikel der *Berliner Zeitung* illustriert, wie sich der Osten und der Westen am Beginn des 3. Jahrtausends in einer globalisierten Welt gegenüber stehen: China erscheint zunehmend als politische und wirtschaftliche Großmacht, und dem Westen wird vorgeworfen, keine adäquate Antwort auf die aktuellen Entwicklungen parat zu haben. Unter diesen Umständen erscheint es sinnvoll, auch die historischen Voraussetzungen eingehend zu untersuchen.<sup>2</sup> Dabei bietet sich insbesondere eine globalhistorische vergleichende Studie zwischen östlichen und westlichen Imperien an. Von speziellem Interesse erscheint ein Vergleich des antiken China mit dem Imperium Romanum, da es sich bei den beiden Reichen um etwa gleichzeitige Imperien von annähernd gleicher Größenordnung handelt, deren Kulturen schließlich auch ein ähnliches komplexes Niveau erreicht haben.<sup>3</sup>

Historische Vergleiche haben den Vorteil, durch das präzise Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden ein besseres Verständnis für andere Gesellschaften und Kulturen zu ermöglichen:

„Das wirkliche Verständnis einer anderen Gesellschaft beginnt aber eigentlich erst mit dem Vergleich, mit dem Nachdenken über das Ausmaß der Unterschiede, aber auch der Ähnlichkeiten zur Ausgangsgesellschaft, die in der Regel die eigene ist. Erst der historische Vergleich lässt genau erkennen, was wirklich anders war und wie stark die Andersartigkeit wiegt.“<sup>4</sup>

Ein gelungener historischer Vergleich muss demnach sowohl auf Parallelen als auch auf unterschiedliche Entwicklungen eingehen. Kulturelle Ähnlichkeiten können sich einerseits aus einer wechselseitigen Beeinflussung der Gesellschaften erklären; andererseits können sie aber auch als gemeinsames Erbe einer Vorgängerkultur bzw. einer älteren universalhistorischen Entwicklungsstufe gedeutet werden; schließlich ist auch an gänzlich unabhängige parallele

---

<sup>1</sup> Inna Hartwich: China und der Westen. Warum Europa Haltung zeigen muss, in: *Berliner Zeitung* vom 08. Juli 2014, siehe unter <http://www.berliner-zeitung.de/meinung/china-und-der-westen-warum-europa-haltung-zeigen-muss,10808020,27751918.html> [28. Dezember 2014].

<sup>2</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 447.

<sup>3</sup> Vgl. Lorenz 1993, 96. Ruffing 2014, 403 verweist auf die verstärkte Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Imperium“, wobei das Imperium Romanum häufig explizit und implizit die Bezugsgröße schlechthin erscheint.

<sup>4</sup> Kälble 1999, 65.

Entwicklungen zu denken.<sup>5</sup> Gegenseitige Beeinflussungen zwischen dem chinesischen und dem römischen Imperium blieben die gesamte Antike hindurch nur sehr marginal,<sup>6</sup> und auch das gemeinsame Erbe, worunter am ehesten elementare religiöse Denkformen zu zählen sind, bleibt sehr allgemein.<sup>7</sup> Wenn wir im Zuge unserer Studie also politische, soziale und kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Reichen feststellen können, dann erklären sich diese von innen heraus aus der ähnlichen kulturhistorischen Entwicklungsstufe der jeweiligen Gesellschaften.

## **2. Basiswissen: Rom und China im Vergleich**

Um auf Parallelen und Unterschiede genauer eingehen zu können, ist ein fundiertes Basiswissen über die chinesische respektive römische Geschichte die notwendige Voraussetzung. Im Rahmen dieses Beitrages kann allerdings kaum ein Gesamtüberblick über die jahrhundertelange Geschichte der beiden Reiche gegeben werden;<sup>8</sup> außerdem können wir uns dabei weder der gesamten Chronologie des chinesischen Kaiserreiches, das – mit Unterbrechungen – von 221 v. Chr. bis 1911 existierte,<sup>9</sup> noch einer möglichst vollständigen Erfassung des Imperium Romanum (ca. 800 v. Chr. bis ins 5. Jh. n. Chr.)<sup>10</sup> widmen. Viel eher werden wir von gewissen Aspekten ausgehend sowohl die fernöstlichen als auch die europäischen entsprechenden Entwicklungen miteinander vergleichen und uns dabei insbesondere auf die Zeitspanne zwischen dem 3. Jh. v. Chr. und dem 3. Jh. n. Chr. konzentrieren, da sich hier einige besonders interessante Gemeinsamkeiten und Unterschiede ergeben.<sup>11</sup> Das bedeutet, dass wir uns der späten römischen Republik und dem frühen Kaiserreich einerseits und der Qin- und Han-Dynastie andererseits komparatistisch annähern werden.

---

<sup>5</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 9.

<sup>6</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 10; Lorenz 1993, 96; Burbank/Cooper 2012, 57. Siehe dazu auch den Abschnitt über die gegenseitigen kulturellen Kontakte.

<sup>7</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 10.

<sup>8</sup> Einen guten Überblick über das chinesische und das römische Imperium liefern u.a. Burbank/Cooper 2012, 43-90; Ruffing 2014, 408-431; Van Ess 2014, 515-527. Die vergleichende Zeitleiste (siehe Unterrichtsmaterialien) kann außerdem dazu dienen, einige besonders bemerkenswerte historische Entwicklungen in Rom und in China zusammenzufassen.

<sup>9</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 425; Burbank/Cooper 2012, 83.

<sup>10</sup> Mutschler/Mittag 2009, 425 betonen in Hinblick auf den Fortbestand des oströmischen Reiches bis 1453 auch die Langlebigkeit des Imperium Romanum.

<sup>11</sup> Diese Einschränkung bedeutet natürlich gleichzeitig die weitgehende Ausklammerung gewisser Bereiche, z.B. Errungenschaften der klassischen griechischen und hellenistischen Epoche sowie die römische Spätantike in Europa und den Prozess der Reichseinigung sowie die Post-Han-Dynastien in Ostasien.

## 2.1 Reichsbildung

Die Ausbildung der beiden Reiche erfolgte in beiden Fällen von einem Staat aus, der sich in einer Randlage zu älteren Kultur- und Machtzentren befand.<sup>12</sup> Für den Aufstieg der neuen Macht war es wichtig, einerseits im „Barbarenland“ neues Territorium zu gewinnen und andererseits die ebenbürtig oder kulturell sogar überlegenen Gegner zurückzuschlagen. Während Rom sich zum Teil militärisch, zum Teil durch Bündnisse gegen Etrusker und andere italische Ethnien, gegen Kelten und Iberer sowie gegen die Griechen in Italien durchsetzte,<sup>13</sup> gelang es am anderen Ende der eurasischen Landmasse der Dynastie der Qin<sup>14</sup> (221-206 v. Chr.), mittels kriegerischer Unternehmungen die Vorherrschaft innerhalb mehrerer konkurrierender Königreiche und Fürstentümern (etwa Shu, Ba und Qiang) zu erlangen. Schon seit mindestens 1750 v. Chr. hatten in Nord- und Zentralchina verschiedene Imperien existiert,<sup>15</sup> auf deren Reste sich der Qin-Staat in Bezug auf Administration und Politik stützen konnte. Die Qin stärkten die zentral organisierte und ausgeübte Kontrolle und konnte damit einer noch stärkeren Zersplitterung des Raumes vorbeugen.<sup>16</sup> Nachdem die gigantischen Bauprojekte der Qin – sie hatten in den Bau von Kanälen, Abwehrmauern und Straßen investiert – die Ressourcen des Reiches gefährlich strapaziert hatten und auch noch der erste Kaiser Ying Zheng, der sich Qin Shihuangdi („Erster Erhabener Gottkaiser von Qin“<sup>17</sup>) nannte, starb, brach ein achtjähriger Bürgerkrieg aus, an dessen Ende sich der Beamte Liu Bang als Gaozu, erster Kaiser der Han, durchsetzen konnte. Die (östliche) Han-Dynastie sollte schließlich bis 220 n. Chr. Bestand haben. Das so entstandene Reichsgebilde der Han-Dynastie war dem Imperium Romanum größtmäßig durchaus vergleichbar: Das Reich der Römer erstreckte sich von Nord nach Süd etwa 3000 km weit, von West nach Ost ca. 4000 km; die entsprechenden Zahlen für das Han-Reich lauten rund 3200 und 2000.<sup>18</sup>

Schon bei der Reichsbildung sind jedoch auch wichtige Unterschiede zu konstatieren. Für die Entwicklung des römischen Reiches waren die beiden staatstheoretischen Begriffe der „Stadt“ (*polis*) und des „Reiches“ (v.a. in Gestalt der orientalischen Imperien, insbesondere des Perser- und des Alexanderreiches) essentiell. Die Römer verstanden es, diese beiden Prinzipien, die auf einflussreiche nahöstliche und griechische Entwicklungen zurückgehen, zu verbinden

---

<sup>12</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 11.

<sup>13</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 12; Burbank/Cooper 2012, 45-48; Ruffing 2014, 409.

<sup>14</sup> Die Dynastie wird als „chin“ ausgesprochen und liefert damit den Ursprung für die moderne Bezeichnung „China“.

<sup>15</sup> Die Interpretation als Einzelreich ist hingegen wohl nicht zulässig; vgl. van Ess 2014, 515-517.

<sup>16</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 68; van Ess 2014, 517.

<sup>17</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 75; vgl. dazu auch das vergleichende Kapitel über die Gestalt des Herrschers in China und Rom.

<sup>18</sup> Nach der Eroberung von Kaschgar lautete die West-Ost-Ausdehnung sogar 4500 km; vgl. Lorenz 1990, 12; van Ess 2014, 520.

und damit eine politische Grundlage für ihr Imperium zu schaffen.<sup>19</sup> So entstand zunächst ein Stadtstaat mit republikanisch-oligarchischen Strukturen, der erst durch die Installierung des Prinzipats grundlegend verändert wurde.<sup>20</sup> Für China war von Beginn an nur ein Prinzip der Herrschaft denkbar, nämlich das der Monarchie: Aus chinesischer Sicht war schon am Anfang jeglicher Zivilisation der Kaiser der Regent von *tianxia* („alles unter dem Himmel“), von Beginn an bestand daher ein universeller Anspruch des Kaisers auf die Herrschaft.<sup>21</sup> Die Qin und die Han konnten an alte monarchische und feudale Traditionen anknüpfen, ohne dass es andere rivalisierende Tendenzen gegeben hätte. Das führte über weite Zeitstrecken hinweg zu einer erstaunlichen Uniformität und zu wenig kulturellem Pluralismus im gesamten Reich.<sup>22</sup> Für Rom gilt gewissermaßen das Gegenteil: Der von Rom kontrollierte Mittelmeerraum zeichnete sich durch eine große kulturelle Vielfalt und insbesondere durch eine Trennung in den lateinischen Westen und den griechischen Osten aus, und das monarchische Prinzip des römischen Kaisertums konnte höchstens an lokale orientalische Traditionen in der Osthälfte des Reiches anknüpfen.<sup>23</sup>

Fritz-Heiner Mutschler und Achim Mittag, die als Herausgeber einer groß angelegten Vergleichsstudie zwischen Rom und China fungieren, bezeichnen die verschiedenen Entwicklungen, die sich bei der Gründung der beiden Imperien ergaben, als die fundamentalen Unterschiede zwischen den beiden Reichen und kommen zum Schluss: „The implications of these fundamental differences are so vast that all subsequent differences [...] can be related to them.“<sup>24</sup> Wir wollen uns daher im Folgenden einigen weiteren Vergleichsbeispielen widmen.

## 2.2 Staat und Herrschaft

Eine wichtige strukturelle Ähnlichkeit zwischen den beiden Imperien ist darin zu sehen, dass sich die jeweiligen Herrscher auf einen Stand von Beamten verließen, die von der Obrigkeit ernannt, versetzt und abgesetzt werden konnten. Die Entlohnung erfolgte außerdem in beiden Fällen mittels Bargeld, denn eine Honorierung mittels Naturalien barg immer die Gefahr der Feudalisierung und Verselbstständigung. Ähnlich wie im Rom der späten Kaiserzeit waren auch die China die Beamtenränge mit verschiedenen Gehaltsklassen gekoppelt.<sup>25</sup> Die Qin perfektionierten ihr Überwachungs- und Kontrollsystem, das man für gewöhnlich oft mit

---

<sup>19</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 422.

<sup>20</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 12; Ruffing 2014, 420-421.

<sup>21</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 439.

<sup>22</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 422.

<sup>23</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 12-13.

<sup>24</sup> Mutschler/Mittag 2009, 423.

<sup>25</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 14.

„moderner“ und „westlicher“ Staatsführung verbindet, bereits im 3. Jh. v. Chr.<sup>26</sup> und unterteilen das Reich in Kommanderien (militärische Befehlsbereiche) sowie in Präfekturen. Während die Römer jedoch lokale Eliten und Senatoren dazu ermächtigten, weit entfernte Gebiete bis zu einem gewissen Grad eigenverantwortlich zu verwalten und auszubeuten, beauftragten die chinesischen Herrscher zentral ernannte Beamte mit der Verwaltung der Reichsteile.<sup>27</sup> Um diesen großen und komplizierten Staatsapparat funktionstüchtig zu halten, wurde 124 v. Chr. eine kaiserliche Akademie geschaffen, in der die künftigen Beamten im Verwaltungs- und Archivwesen ebenso unterwiesen wurden wie in der konfuzianischen Lehre. Quellen aus der Zeit um Christi Geburt geben Auskunft darüber, dass jährlich einhundert Männer die Prüfungen bestanden und anschließend in die Verwaltung eintreten konnten.<sup>28</sup> Für Rom kann keine vergleichbare Institution genannt werden.

Während für China die militärische Dienstpflicht für alle Untertanen über weite Zeitabschnitte hinweg eine wesentliche Basis des Heerwesens darstellte,<sup>29</sup> war der Militärdienst in den Berufsgruppen des Imperium Romanum eng mit dem römischen Bürgerrecht verknüpft; freilich wurden unter Augustus auch andere militärische Formen begründet, etwa die Prätorianergarde als Elitekorps zum Schutz des Kaisers oder die stehende Kriegsflotte.<sup>30</sup> In beiden Imperien legte man Wert auf eine starke Reiterei, auf die Befestigung militärischer Grenzabschnitte, den Einsatz von Rauch- und Feuersignalen im militärischen Nachrichtenwesen sowie auf den Bau von Befestigungsanlagen und Straßen durch Soldaten.<sup>31</sup>

Insgesamt muss festgestellt werden, dass ab der römischen Kaiserzeit viel mehr Gemeinsamkeiten zwischen dem römischen und dem chinesischen Reich festzustellen sind, da nun in beiden Imperien absolute Monarchen herrschten.<sup>32</sup> Der römische Kaiser trug bekanntlich den Titel *Imperator*. Dieser Titel entstammt nicht zufällig dem militärischen Vokabular, sondern betont die Rolle des Militärs als wesentliche Stütze der kaiserlichen Macht. Der Prinzipat des Augustus wurde folgerichtig auch als „kaum verbrämte Militärdiktatur“<sup>33</sup> bezeichnet. In China spielte das Militär keine derart prominente Rolle wie in Rom, sondern die Herrschaft be-

---

<sup>26</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 72.

<sup>27</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 52, 75; van Ess 2014, 517-519.

<sup>28</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 79; van Ess 2014, 518.

<sup>29</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 15.

<sup>30</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 55. Die Selbstaussage des Augustus im Monumentum Ancyranum, er habe mit seinem Privatvermögen ein Heer aufgestellt, wäre im China der Han undenkbar; vgl. Lorenz 1992, 98. Zum Militär als Grundpfeiler des Imperium Romanum vgl. auch Ruffing 2014, 422-423.

<sup>31</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 14.

<sup>32</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 440.

<sup>33</sup> Lorenz/Trappl/Haider 1990, 13. Ruffing 2014, 408 spricht von der militärbasierten „Autokratie des Augustus“.

gründete sich stärker auf Familien-, Heirats- und Hofpolitik; konkurrierende Netzwerke, einflussreiche Individuen und Intrigen waren oft die Folge.<sup>34</sup>

Der chinesische Herrscher galt als „Sohn des Himmels“ (*tianzi*), die sakrale Tendenz der Herrschaft war also in China wesentlich stärker ausgeprägt als in Rom. Folgerichtig standen in China nicht die Gesetze, sondern Rituale und Opferhandlungen durch den Herrscher im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.<sup>35</sup> Der erste Han-Kaiser prägte den Mythos, er stamme von einem Drachengott ab;<sup>36</sup> ähnliche Ansätze drückten sich in Rom in Form von Wundergeschichten um die Kaiser Augustus und Vespasian, im Kaiserkult generell und im Naheverhältnis einzelner Kaiser zu Jupiter oder Sol Invictus aus,<sup>37</sup> können aber sicherlich nicht mit den chinesischen Traditionen mithalten. Am ehesten bietet sich der Vergleich zwischen der Legendenbildung rund um die göttliche Abstammung der Dynastiegründer Augustus und Gaozu an, denn wir können ähnliche Erzählmotive fassen: Die Mutter des zukünftigen Herrschers empfängt das Kind im Schlaf von einem heiligen Tier (Schlange bzw. Drache), und körperliche Erkennungszeichen, Prophezeiungen und Himmelsphänomene zeigen die göttliche Erwählung an.<sup>38</sup>

Während die Legitimität des chinesischen Herrschers vor allem auf seiner unveränderlichen und moralischen Rolle im Kosmos beruhte,<sup>39</sup> wurde die Herrschaft in Rom durch die Unterwerfung von gegnerischen Kulturen legitimiert: Ständige Expansion galt als legitimes Resultat der römischen *virtus*. Zwar wurden in beiden Kulturen die Kriege des Herrschers jeweils als gerecht beschrieben,<sup>40</sup> doch war in China anders als in Rom nicht die Vorstellung der militärischen Expansion als Grundlage der Herrschaft vorrangig, sondern es stand das Konzept der Harmonie im Vordergrund, für die der Kaiser zuständig war.<sup>41</sup> Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, warum keine Bildnisse des chinesischen Herrschers in der Öffentlichkeit im Umlauf waren: Als Sohn des Himmels stand der Kaiser in einer kosmischen Verbindung, die dem gewöhnlichen Volk nicht zugänglich war.<sup>42</sup> In Rom ging man bekanntlich gänzlich anders mit dieser Thematik um. Das Bildnis Octavians wurde von Beginn an als Propagandainstrument eingesetzt, wodurch der Princeps schließlich omnipräsent in der Stadt und im gesamten Imperium wurde. Ähnlich verhält es sich mit Inschriften, die die Herrscher

---

<sup>34</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 79.

<sup>35</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 423. Die Ausübung des Amtes des Pontifex maximus durch den römischen Kaiser deutet in eine ähnliche Richtung; vgl. Ruffing 2014, 424.

<sup>36</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 78.

<sup>37</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 14.

<sup>38</sup> Vgl. Lorenz 1992, 97.

<sup>39</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 440; Burbank/Cooper 2012, 75.

<sup>40</sup> Vgl. Lorenz 1992, 97; Mutschler/Mittag 2009, 440.

<sup>41</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 424.

<sup>42</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 436.

in Auftrag gaben: Während der Tatenbericht des Augustus, der vor dem Mausoleum des Kaisers in Rom öffentlich ausgestellt wurde, in der 1. Person gehalten ist und er damit seine individuellen Leistungen rühmt, erscheint der chinesische Kaiser in den Inschriften in der 3. Person und wird daher nicht als Individuum fassbar.<sup>43</sup> Anders als in Rom sollte der chinesischen Text auch gar nicht von den Untertanen gelesen werden, sondern wurden auf Berggipfeln angebracht, um die kaiserliche Kommunikation mit den kosmischen Mächten zu bezeugen.<sup>44</sup> Wir dürfen festhalten, dass der chinesische Herrscher durch die Inschriften in erster Linie mit der Götterwelt kommunizierte, während der römische Imperator sich an sein Volk wandte.

### 2.3 Symbolische Repräsentation

Was wir soeben in Bezug auf die Herrschaftsinschriften feststellen konnten, zeigt sich analog auch in anderen Gebieten. In China fand die symbolische Repräsentation immer in Verbindung mit dem Staats- und Beamtenapparat statt, der Herrscher kommunizierte dabei auf eine „liturgische“ Art und Weise mit seinen auserwählten Vertretern und/oder mit der himmlischen Sphäre.<sup>45</sup> In Rom hingegen stand die Repräsentation zumeist mit der Welt der Menschen in Verbindung, verschiedene Medien richteten sich in erste Linie an die römischen Bürger bzw. an die Gesellschaft im Allgemeinen. Das drückt sich beispielsweise in den Bemühungen um die geografische Erfassung der Imperien aus. Während die beiden fundamentalen geografischen Beschreibungen Chinas (das *Yu gong*-Kapitel im „Buch der Dokumente“/*Shangshu* und die „Geografie“ in der „Geschichte der Han“/*Han shu* des Gelehrten Ban Gu) zu den Ergebnissen des Staatsapparats zu zählen sind, wurden die geografischen Werke der augusteischen Zeit in Rom nicht zentral von der Obrigkeit gesteuert. So schrieb etwa Strabon für die allgemeine Öffentlichkeit, und auch die Landkarte des Agrippa richtete sich an ein breites Publikum, dem er verdeutlichen wollte, dass Rom bereits fast die gesamte (bekannte) Welt erobert hatte.<sup>46</sup> Eine Gemeinsamkeit darf vermutlich darin gesehen werden, dass die eigene Hauptstadt jeweils als Mittelpunkt der Welt angesehen wurde und vermutlich auch bei den antiken Weltkarten im Zentrum gestanden hatte.<sup>47</sup>

Zur Repräsentation zählt auch die herrschaftliche Architektur und Stadtplanung. Die Städte der Han konnten in Bezug auf ihre Infrastruktur, der planmäßigen Anlage und ihrer Ausdehnung leicht mit römischen Städten mithalten. Anders als Rom, das deutliche Spuren einer langsam gewachsenen Stadt zeigt, war aber Chang’an, die Hauptstadt des Han-Reiches, eine

---

<sup>43</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 435, 437.

<sup>44</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 435; Burbank/Cooper 2012, 75.

<sup>45</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 434.

<sup>46</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 434-435.

<sup>47</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 437.



am Reißbrett geplante Stadt.<sup>48</sup> Chang'an kann außerdem als eine paradigmatische „Palaststadt“ (*palatial city*) gelten, während Rom eine „Zivilstadt“ (*civic city*) war: In China herrschte eine strenge Trennung zwischen den weltlich-öffentlichen Bereichen und dem Palastbezirk, der von einer Mauer abgetrennt wurde, vor. Sogar die Marktplätze waren nur beschränkt öffentlich zugänglich. Zwar wurde auch das kaiserzeitliche Rom immer mehr zu einer Stadt, die auf den Kaiser hin ausgerichtet war, aber dennoch gab es über die gesamte Stadt verstreut öffentliche Plätze.<sup>49</sup>

## 2.4 Identität und Alterität

In beiden Imperien war der Kontakt mit anderen Ethnien von besonderer Wichtigkeit für die Herausbildung der eigenen Identität. Die Römer integrierten viele kulturelle Leistungen früherer Reiche in ihre eigene Zivilisation, übernahmen lokale Glaubens- und Rechtsvorstellungen und boten ihrerseits attraktive Neuerungen an, beispielweise römische Straßen und Architektur, römische Literatur oder römische Feste.<sup>50</sup> Die römische Kultur definierte sich also stets im Kontrast mit dem sie ständig umgebenden Anderen. In China war die Existenz von „Barbaren“ hingegen nur wenig ausschlaggebend für die politische und kulturelle Selbstsicht.<sup>51</sup> Während Rom im Parther- und später Sassanidenreich einen kulturell und machtpolitisch gleichwertigen Gegenspieler vorfand, war China bis in die Neuzeit hinein mit keinen entsprechenden Gegnern konfrontiert. Zur Stabilisierung der Verhältnisse an der Grenzen des Reiches bedienten sich Römer und Chinesen aber ähnlichen Strategien: Einerseits war man bemüht, „barbarische“ Ethnien tributpflichtig und abhängig zu machen, andererseits versuchte man, die Feinde mittels Geschenken ruhig zu stellen.<sup>52</sup> Im Konflikt der Han mit den Xiongnu, einem Nomadenvolk, das zunehmend zur Bedrohung für das chinesische Reich wurde, wurde die Heiratsallianz zu einer besonders wichtigen Form des Abkommens;<sup>53</sup> andererseits war man bestrebt, durch Verträge eine ökonomische Abhängigkeit der Xiongnu vom China der Han zu erzeugen.<sup>54</sup>

Ein wesentlicher Unterschied bestand jedoch im politischen Umgang mit anderen Ethnien: Für China musste jegliche Politik prinzipiell Innenpolitik sein, weil der Herrscher den Anspruch vertrat, Kaiser über *tianxia*, über „alles unter dem Himmel“ zu sein. Aus seiner Selbst-

---

<sup>48</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 20.

<sup>49</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 435-436.

<sup>50</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 44.

<sup>51</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 438.

<sup>52</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 15-16. Den nomadisch lebenden Ethnien wurde zudem erlaubt, innerhalb der Grenzen des Reiches zu siedeln, um sie so an die chinesische Kultur anzupassen; vgl. van Ess 2014, 520, 525.

<sup>53</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 81.

<sup>54</sup> Vgl. McLaughlin 2010, 4.

sicht war der Kaiser also auch Herrscher über „barbarische“ Völkerschaften, und seine Aufgabe wurde darin erkannt, Harmonie und Ordnung auf der Welt beizubehalten oder wiederherzustellen.<sup>55</sup> Die Römer kannten hingegen am Beginn ihrer Expansion drei Möglichkeiten, um ihren Machtbereich immer weiter auszudehnen und auch fremde Ethnien in ihr Imperium einzugliedern: Annexion, Vergabe von Bürgerrecht und Assimilierung der benachbarten Itali-ker; eingeschränkte Autonomie; Bildung von Kolonien.<sup>56</sup> Dadurch entstand ein Pluralismus, der in China nicht möglich gewesen wäre.

## 2.5 Philosophie und Religion

Eine beeindruckende Ähnlichkeit zeigt sich darin, dass um die Zeitenwende sowohl in Rom als auch in China mehrere philosophische Schulen existierten, die miteinander in Konkurrenz standen; in beiden Reichen setzte sich schließlich jene Strömung durch, die einerseits Theorien zur Legitimation von Herrschaft prägte und andererseits eine Fortsetzung von älteren religiösen Traditionen ermöglichte.<sup>57</sup> Während sich im Imperium Romanum die Stoa mit ihrer Pflichtenlehre und Staatsethik verbreitete, konnte sich in China der Konfuzianismus durchsetzen. Konfuzius (K'ung Ch'iu oder K'ung-fu-tse, ca. 551-479 v. Chr.) war davon überzeugt, dass man seine Emotionen beherrschen und seine Pflichten, insbesondere der Familie gegenüber erfüllen müsse, um sein Leben erfolgreich führen zu können.<sup>58</sup> In beiden Imperien zeigte sich zudem eine gewisse Tendenz, sich aus der Gesellschaft in elitäre philosophische Zirkel zurückzuziehen.<sup>59</sup>

In religiöser Hinsicht fehlte dem China der Han der traditionsreiche, regional beeinflusste Polytheismus der Mittelmeerwelt. Ein wichtiges Charakteristikum der Römer war nämlich ihre Fähigkeit, die Götter jener Völkerschaften, die dem Imperium einverleibt wurden, ins eigene Pantheon zu integrieren. So war es etwa gängige römische Praxis, nach der Eroberung eines neuen Gebietes die lokalen Gottheiten nach Rom in den „Tempel der ganzen Welt“ zu überführen.<sup>60</sup> Indes zeigte man sich auch im chinesischen Reich anpassungsfähig: Als der Buddhismus während der Han-Zeit China erreichte, konnten Buddha-Bildnisse gemeinsam mit den Abbildern anderer Gottheiten in lokale und imperiale Rituale integriert werden.<sup>61</sup>

Insbesondere in den Krisenzeiten der Spätantike traten in beiden Kulturen „heilige Männer“ in Form von charismatischen religiösen Anführern, Zauberern, Heilern und Wahrsagern auf.

---

<sup>55</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 440.

<sup>56</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 51; Ruffing 2014, 409, 415.

<sup>57</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 16.

<sup>58</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 16-17, 47; Sautter 2006, 14; Burbank/Cooper 2012, 78.

<sup>59</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 425.

<sup>60</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 61.

<sup>61</sup> Vgl. Burbank/Cooper 2012, 78.

Gleichzeitig kam es zu einem Anstieg von biografisch-hagiografischer Literatur und zur Etablierung von religiös-esoterischen Gruppierungen sowie zur Zuwendung an messianische Erlösungsreligionen. Einige davon wurden schließlich von den Herrschern aktiv gefördert, etwa das Christentum unter Konstantin, der Taoismus unter Da-Cheng und der Buddhismus unter Liang Wudi.<sup>62</sup> Während allerdings das Christentum im Imperium Romanum einen vollständigen Sieg über konkurrierende Religionen erzielen konnte, gelangte der Buddhismus erst nach dem Ende des Han-Staates zu seiner großen Blüte in China; er erlangte allerdings nie eine solche Monopolstellung, wie sie das Christentum seit der Spätantike innehatte.<sup>63</sup>

## 2.6 Kulturelle Kontakte zwischen China und Rom

Obwohl wir einige Zeugnisse über die relativ großen Mengen an Handelsgütern haben, die zwischen Rom und China über Umwege ausgetauscht wurden, waren die Kontakte zwischen den beiden Imperien hauptsächlich indirekter Natur; die dazwischenliegenden Reiche, insbesondere das Partherreich, unterbanden direkte Kontakte.<sup>64</sup> Erste Gerüchte eines großen Reiches im fernen Osten kamen zur Zeit Neros und Senecas nach Rom, Ptolemaios kennt ein fernöstliches Land namens *Sinai* und Plinius (*Naturgeschichte* 34,41) erwähnt die *Seres*, das Volk der Seidenleute.<sup>65</sup> Umgekehrt wussten aber auch die Han über die Existenz eines großen Reiches im Westen Bescheid: Chinesische Quellen sprechen von einem westlichen Imperium mit der Bezeichnung *Da Qin*, was soviel heißt wie „großes China“.<sup>66</sup> Eine chinesische Mission in den Westen unter Gan Ying war letztlich nicht erfolgreich, kam der Gesandte doch nur in die Landschaft Mesene/Charakene am Persischen Golf und kehrte anschließend wieder in die Heimat zurück.<sup>67</sup> Andererseits schaffte es offenbar eine römische Handelsdelegation im Jahr 166 n. Chr. bis nach China und erlangte eine Audienz beim chinesischen Kaiser Huan; da die Delegation jedoch keine offiziellen diplomatischen Geschenke mitbrachte, scheint eine „staatliche“, d.h. vom römischen Kaiser in Auftrag gegebene Mission eher ausgeschlossen.<sup>68</sup> Dennoch wissen wir, dass einige römische Exportwaren in China sehr beliebt waren: Rote und schwarze Korallen wurden ebenso nach China exportiert wie Purpur aus Palästina und Perlen. Insbesondere die mediterrane Handwerkskunst wurde von den Chinesen sehr geschätzt: In China war man davon überzeugt, dass die Römer die besten Glasprodukte fertigen

---

<sup>62</sup> Vgl. Mutschler/Mittag 2009, 425-426.

<sup>63</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 18. Die Installation des Buddhismus als Staatsreligion war maßgeblich für die Wiedervereinigung der Reichsteile (589 n. Chr.) verantwortlich; vgl. Mutschler/Mittag 2009, 444.

<sup>64</sup> Vgl. McLaughlin 2010, 1.

<sup>65</sup> Vgl. McLaughlin 2010, 3, 123-132.

<sup>66</sup> Vgl. McLaughlin 2010, 21; Ruffing 2014, 431.

<sup>67</sup> Vgl. McLaughlin 2010, 124-125.

<sup>68</sup> Vgl. McLaughlin 2010, 133-134.

könnten. Daher wurden regelmäßig römische Glasgefäße, Spiegel, Schmuck und Rohglas importiert.<sup>69</sup>

Die direkten Kontakte sind also erst für jene Zeit zu attestieren, als beide Kulturen bereits vollständig ausgeprägt waren. Tiefere Kenntnisse der jeweiligen Imperien konnten aus diesen kulturellen Begegnungen wohl nicht gewonnen werden,<sup>70</sup> sodass die vielen Gemeinsamkeiten, die wir feststellen konnten, nicht durch kulturelle Transfers, sondern durch ähnliche innere Strukturen bedingt sein müssen.

### **3. Unterrichtsmaterialien**

#### **3.1 Methodisch-didaktische Überlegungen**

Das vorliegende fachdidaktische Konzept zur Erarbeitung des Themas ist für die 5. Klasse einer AHS-Oberstufe (9. Schulstufe) gedacht. Um ergebnisorientiert mit den Materialein arbeiten zu können, ist ein fundiertes Grundwissen über die Geschichte Roms sowie Chinas Voraussetzung. Es lohnt sich also zunächst, mit den SchülerInnen die Grundzüge der beiden Imperien gemeinsam zu erarbeiten. Daran anschließend kann mit dem Vergleich der beiden Großreiche begonnen werden. Zunächst ist dabei die vergleichende Zeitleiste zu empfehlen (M1), die einen ersten Einstieg ins Thema sowie eine Wiederholung des relevanten historischen Hintergrundwissens bietet. Danach können fünf vergleichende Aspekte in Gruppen bearbeitet werden: Eine Gruppe erstellt einen Vergleich der Reichsentwicklung (M2), eine andere Gruppe beschäftigt sich mit der Göttlichkeit der Herrschergestalten (M3), wieder eine andere SchülerInnengruppe arbeitet mit schriftlichen Selbstaussagen der Kaiser (M4), die vierte Gruppe behandelt den Umgang der Römer bzw. Chinesen mit den Nachbarvölkern (M5) und die fünfte Gruppe überlegt, zu welchen kulturellen Kontakten zwischen Chinesen und Römern es kommen konnte (M6). Nach Abschluss der Gruppenphase präsentiert jede Gruppe die eigenen Ergebnisse. Die Unterrichtssequenz wird mit der Erstellung einer Mind-Map (M7) und einer breiten Plenumsdiskussion zum Thema abgeschlossen.

Der Landesbildungsserver Baden-Württemberg der Bundesrepublik Deutschland stellt auf seiner Homepage zusätzliche Materialien zum historischen Vergleich von Rom und China zur Verfügung. Es wird dabei speziell auf das Kaisertum in den beiden Imperien sowie auf den

---

<sup>69</sup> Vgl. Ferguson 1978, 590.

<sup>70</sup> Vgl. Lorenz/Trappl/Haider 1990, 21.

römischen Limes und die Große Chinesische Mauer eingegangen.<sup>71</sup> Die Materialien ermöglichen eine vertiefende Beschäftigung mit diesen Themen.

### **3.2 Diskussion der Materialien**

#### **M1: Vergleichende Zeitleiste**

Die Arbeit mit einer Zeitleiste kann den schwierigen Umgang mit dem langen historischen Vergleichszeitraum (300 v. bis 300 n. Chr.) erheblich erleichtern. Zunächst wurden wichtige Ereignisse und Entwicklungen der römischen und chinesischen Geschichte ausgewählt und nach den Kategorien „Politik“ und „Kultur“ geordnet. Die SchülerInnen erhalten den Auftrag, selbst eine vergleichende Zeitleiste zu erstellen und die für sie relevanten Punkte darin einzutragen. Sie müssen sich dabei nicht zwangsläufig auf die bereits vorgegebenen Ereignisse und Entwicklungen beschränken. Ziel der Übung ist nicht nur eine grundlegende Festigung des historischen Hintergrundwissens, sondern auch die Erkenntnis, dass die Beschäftigung mit Geschichte immer eine Auswahl von gewissen Inhalten bzw. eine Einschränkung des Blickfeldes je nach Fokus der Fragestellung bedeutet.

#### **M2: Vergleich der Reichsentwicklung**

Den SchülerInnen werden mit M2 zwei Landkarten gezeigt, die die maximale Ausbreitung des römischen sowie des Han-Reiches illustrieren. Zunächst ist eine kurze Analyse der beiden Karten gefordert. Die Schüler/innen sollen dann selbst recherchieren, auf welche Art und Weise es zur Entstehung dieser Großreiche gekommen ist, und dabei einige wichtige Schritte dokumentieren. Den SchülerInnen soll dabei die Arbeit mit dem Schulbuch bzw. mit anderer Fachliteratur ebenso ermöglicht werden wie die Arbeit mit dem Internet.

#### **M3: Die Göttlichkeit des Kaisers im Vergleich**

Die SchülerInnen befassen sich mit zwei Texten, die illustrieren, auf welche Art und Weise der jeweilige Herrscher als „göttlich“ klassifiziert wurde. Die SchülerInnen sollen wichtige Unterschiede zwischen römischen und chinesischen Vorstellungen ebenso erkennen wie auffällige Gemeinsamkeiten.

#### **M4: Selbstaussagen des Kaisers in China und Rom**

Hier beschäftigen sich die SchülerInnen mit zwei Quellentexten. Sie analysieren einerseits jene Inschrift des ersten Qin-Kaisers Qin Shihuangdi, die auf einer Stele auf dem Berg Chih-fu im Jahr 218 v. Chr. angebracht wurde, und erarbeiten andererseits einige Teile der *Res Gestae Divi Augusti* (in der Fassung des *Monumentum Ancyranum*). Beide Quellen zeigen, wie sich die Herrscher selbst sehen und wie sie sich ihrer Umwelt gegenüber präsentieren, doch

---

<sup>71</sup> Siehe unter <http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/geschichte/unterricht/global/>, abgerufen am 06.01.2015. Die folgenden Materialien M3 und M5 wurden teilweise durch diese Sammlung angeregt.

fallen dabei einige wichtige Unterschiede auf: Während sich der römische Princeps etwa direkt an seine Untertanen wendet, richtet sich der chinesische Kaiser an die göttlich-kosmischen Mächte.

#### **M5: An den Grenzen des Reiches**

Mit Hilfe der hier vorgestellten Materialien erarbeiten sich die SchülerInnen Antworten auf die Frage, wie Römer und Chinesen mit Fremdvölkern an den Grenzen ihrer Reiche umgegangen sind. Diese Beschäftigung liefert daher einen wichtigen Beitrag zur Behandlung der Identitäts- bzw. Alteritäts-Thematik. Die SchülerInnen finden anhand von zwei Texten Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus.

#### **M6: Kulturelle Kontakte zwischen Rom und China**

Anhand von drei Quellentexten der antiken Autoren Plinius und Helidor bzw. eines Ausschnittes aus dem *Hou Han shu* erlangen die SchülerInnen einen Einblick in die Frage, wie sich Chinesen und Römer gegenseitig wahrgenommen haben und zu welchen kulturellen Kontakten es schließlich kommen konnte. Die SchülerInnen überlegen außerdem, inwiefern diese Kulturkontakte eine gegenseitige Beeinflussung bedingt haben könnten.

#### **M7: Mind-Map zum globalhistorischen Vergleich**

Nach der Präsentation der Ergebnisse der einzelnen Gruppen kann eine Mind-Map angefertigt werden, die die Resultate des globalgeschichtlichen Vergleiches zwischen China und Rom nochmals sichtbar macht. Die Mind-Map dient als Grundlage der Diskussion im Plenum, mit der die Unterrichtssequenz abgeschlossen wird.

## Literaturverzeichnis

- Burbank, Jane / Cooper, Frederick: Imperien der Weltgeschichte. Das Repertoire der Macht von alten Rom und China bis heute, Frankfurt/New York 2012.
- Ferguson, John: China and Rome, in: ANRW 9, Berlin/New York 1978, 581-603.
- Gehler, Michael / Rollinger, Robert (Hgg.): Imperien und Reiche in der Weltgeschichte. Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien, Wiesbaden 2014.
- Kälble, Hartmut: Historischer Vergleich, Frankfurt a.M. 1999.
- Lorenz, Günther: Zur Legitimation der Zentralmacht im alten China und in Rom, in: Verband Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine (Hg.): Bericht über den neunzehnten österreichischen Historikertag in Graz (=Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine 28), Wien 1993, 96-99.
- Lorenz, Günther / Trappl, Richard / Haider, Peter W.: Das Imperium Romanum und das China der Han-Dynastie. Gedanken und Materialien zu einem Vergleich, in: Institut für Geschichte/Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde der Karl-Franzens-Universität Graz (Hg.): Informationen für Geschichtslehrer Bd. 12, Graz 1990, 9-60.
- McLaughlin, Raoul: Rome and the Distant East. Trade Routes to the Ancient Lands of Arabia, India and China, London/New York 2010.
- Mutschler, Fritz-Heiner / Mittag, Achim (Hgg.): Conceiving the Empire. China and Rome Compared, Oxford 2009.
- Ruffing, Kai: Rom – das paradigmatische Imperium, in: Gehler/Rollinger 2014, 401-447.
- Van Ess, Hans: Chinesische Imperien, in: Gehler/Rollinger 2014, 515-535.
- Sautter, Udo: Die 101 wichtigsten Personen der Weltgeschichte, München <sup>4</sup>2006.

## M1: Vergleichende Zeitleiste

**Arbeitsauftrag:** Tragen Sie auf einer gemeinsamen Zeitleiste, die den Zeitraum von 300 v. Chr. bis 300 n. Chr. abdeckt, jeweils maximal zehn wichtige Informationen aus den Sparten Politik und Kultur der chinesischen bzw. römischen Geschichte ein. Die folgende Tabelle gibt Ihnen einen Überblick über mögliche Ereignisse, Personen und Entwicklungen.<sup>72</sup>

China: Politik	China: Kultur	Rom: Politik	Rom: Kultur
<p><b>Erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr.:</b> Vergrößerung des Qin-Reiches (Guizhou, Yangzi-Schluchten), Ende der Östlichen Zou</p> <p>Perfektionierung von Überwachung und Kontrolle der Bevölkerung durch Buchhaltung, Vereinheitlichung von Münz- und Maßeinheiten und jährlichen Berichten</p> <p><b>221-206:</b> Qin-Dynastie. „Erster Kaiser Chinas“ ist Qin Shihuangdi (259-210). Tendenzen der Vereinheitlichung, Grenzbefestigungen.</p> <p><b>209:</b> Beginn von Aufständen, Bürgerkrieg. Gründung des ersten Steppenreiches durch Maodun</p> <p><b>206 v.–9 n. Chr.:</b> Westliche Han-Dynastie (Ausläufer bis 220 n. Chr.)</p> <p><b>140-87:</b> Gewaltige Ausdehnung des Reiches unter Wu Di.</p> <p><b>81 v.Chr.:</b> Diskussion über die Aufhebung oder Beibehaltung der Staatsmonopole auf Salz, Eisen und Alkohol</p> <p><b>9 n.Chr.:</b> Wang Mang wird Kaiser und gründet die Xin-Dynastie. Verstaatlichung von Grund und Boden.</p> <p><b>10:</b> Der ehemalige</p>	<p><b>Ca. 289:</b> Tod des Menzius (Mengzi), dem Nachfolger des Konfuzius.</p> <p><b>165:</b> Erste offizielle Prüfungen für die Auswahl der Beamten</p> <p><b>140:</b> Unter Dong Zhongshu wird die Literatur gefördert und eine Akademie gegründet.</p> <p><b>145-92:</b> Der Historiker Sima Qian verfasst die „Shiji“ (historische Aufzeichnungen).</p> <p><b>92:</b> Beginn der Hexereiprozesse im Kaiserpalast</p>	<p><b>298-282:</b> Der 3. Samnitenkrieg und die Kämpfe gegen Etrusker und Kelten sichern Rom die Herrschaft über Mittelitalien.</p> <p><b>264-241:</b> 1. Punischer Krieg; Sizilien wird erste Provinz, bald darauf kommen Sardinien und Korsika hinzu.</p> <p><b>218-201:</b> 2. Punischer Krieg. Schlachten bei Cannae (216) und Zama (202), Friedensdiktat durch Rom</p> <p><b>192-188:</b> Krieg gegen Antiochos III., Rom beherrscht auch das östliche Mittelmeer.</p> <p><b>171-168:</b> 3. Makedonischer Krieg; Unterwerfung Makedoniens und Südgriechenlands</p> <p><b>149-146:</b> 3. Punischer Krieg, Zerstörung Karthagos. Nordafrika wird römische Provinz</p> <p><b>133-121:</b> Reformen der Gracchen</p> <p><b>91-89:</b> Bundesgenossenkrieg: die italienischen Verbündeten erhalten das Bürgerrecht.</p> <p><b>74-64:</b> 3. Mithridatischer Krieg, Pompeius ordnet den Osten neu.</p> <p><b>73-71:</b> Sklavenaufstand des Spartacus</p> <p><b>60:</b> 1. Triumvirat (Pompeius, Caesar, Crassus)</p> <p><b>58-51:</b> Caesar erobert Gallien</p> <p><b>55/54:</b> Vorstoß Caesars nach England</p> <p><b>49-45:</b> Bürgerkrieg</p>	<p>Eratosthenes berechnet im <b>3. Jh. v. Chr.</b> den Erdumfang und erstellt mit Hilfe der Zylinderprojektion und eines Koordinatennetzes eine Erdkarte.</p> <p>Archimedes von Syrakus erfindet die endlose Schraube und den Hohlspiegel, baut ein wassergetriebenes Planetarium, verbessert Geschütz- und Kranbau etc.</p> <p>Unter Livius Andronicus (nach <b>250</b>) wird die lateinische Sprache literaturfähig.</p> <p><b>216:</b> Der römische Geschichtsschreiber Fabius Pictor wirkt als Gesandter in Delphi.</p> <p><b>155:</b> „Philosophengesandtschaft“ in Rom: Kritische und gegensätzliche griechische Denkansätze erregen die Römer.</p> <p><b>145:</b> Unter Polybios als wissenschaftlichem Leiter startet eine Seeexpedition in den Atlantik</p> <p><b>um 100:</b> Entdeckung der Monsunwege nach und von Indien; Heron von Alexandria konstruiert u.a. Doppelpumpen, Windräder, Wassermühlen, Wasseruhren und Präzisionsinstrumente (Theodolith, Nivelliergerät).</p> <p><b>85:</b> Beginn von Ciceros literarischer und rhetorischer Aktivität</p> <p><b>55:</b> Tod des Lukrez</p> <p><b>43:</b> Tod Ciceros</p> <p><b>ab 29:</b> Vergil arbeitet an der Aeneis</p> <p><b>28:</b> Zählung von 4.063.000</p>

<sup>72</sup> Adaptierte Version aus Lorenz/Trapp/Haider 1990, 23-36.



Han-Adel verliert seine Titel. Neue Abgaben werden eingefordert.

**157:** Volkszählung (56.486.856 Personen)

**166:** Gesandtschaften von Kaufleuten aus den Ostgebieten des Römischen Reiches

**184:** Großer Aufstand der „Gelben Turbane“

**189:** Massaker unter den Eunuchen; Plünderung von Luoyang durch die Gruppen von Dong Zhuo

**190:** Beginn der Macht von Cao Cao; Verbindung nach Zentralasien wird unterbrochen

**208:** Bündnis zwischen Liu Bei und Sun Quan gegen Cao Cao, Niederlage von Cao Cao.

**220-265:** drei Reiche; Auseinandersetzung zwischen Konfuzianern und Taoisten; Infiltration von Fremdvölkern nach Nordchina

**220:** Tod des Cao Cao; sein Sohn Cao Pei nimmt den Titel eines Kaisers von Wei an. Ende der Han-Dynastie

**221:** Liu Bei gründet das Shu-Han-Reich in Sichuan und macht Chengdu zu seiner Hauptstadt.

**28:** Beginn der systematischen Aufzeichnung der Sonnenflecken.

**8 v. Chr.:** Erhöhung der Zahl der Studenten in der Akademie auf 8000.

**2 n. Chr.:** erste bekannte Volkszählung, 12.366.470 Familien, 57.671.400 Individuen

**31:** Erste Erwähnung des Einsatzes von Wasserkraft für Gebläse in Hochöfen zum Eisengießen.

**65:** Erste Erwähnung einer buddhistischen Gemeinschaft in Pengchen (Nord-Jiangsu).

**ca. 82:** „Hanshu“ (Geschichte der Han-Dynastie) von Ban Gu und seiner Schwester Ban Zhao.

**83:** „Lungheng“ von Wang Chong (Kritik des Aberglaubens; naturalistische Erklärungen für physikalische Erscheinungen)

**100:** Entstehung des „Shuowen jiezi“ (Zeichenwörterbuch mit 9.353 Artikeln) Außerdem: Adaption von indischen buddhistischen Texten im Chinesischen

**132:** Zang Heng konstruiert u.a. einen Seismographen.

**166:** Erste Erwähnung buddhistischer Zeremonien auf Hof von Luoyang.

**173:** Erfindung einer Visiereinrichtung für die Armbrust.

zwischen Caesar und Pompeius um die Alleinherrschaft

**44:** Tod Caesars

**43:** 2. Triumvirat (Antonius, Lepidus, Octavian). Nach der Schlacht von Actium (31) siegt Octavian, Ägypten wird zu seinem Privatbesitz.

**27:** Ausrufung des Prinzipats, Verleihung des Ehrentitels Augustus an Octavian

**27 v.–14 n. Chr.:**

Expansion in den mittleren und östlichen Alpenraum, Donaauraum, Germanien bis zur Elbe

**14-68 n. Chr.:** Julisch-claudische Dynastie

**16:** Tiberius gibt die Besetzung der Germania magna auf.

**69:** erstes Vierkaiserjahr

**69-96:** Dynastie der Flavier

**74:** Vespasian erobert die rechtsrheinischen Gebiete. Bau des obergermanisch-rätischen Limes.

**96-180:** Adoptivkaiser, stoische Staatsethik

**98-117:** unter Kaiser Trajan erreicht das Imperium seine größte Ausdehnung.

**166-180:** Philosophenkaiser Mark Aurel; erste Völkerverschiebungen in Europa

**193:** Zweites Vierkaiserjahr

**193-235:** Dynastie der Severer

**212:** Caracalla verleiht allen freien Reichsbewohnern das römische Bürgerrecht.

**233:** Einfall der Alemannen im Römischen Reich

römischen Bürgern (moderne Schätzung: ca. 35-70 Millionen Einwohner, d.h. römische Bürger + Provinzialen + Sklaven)

**20 v.–20 n. Chr.:** M. Vipsanius Agrippa leistet Vermessungs- und Forschungsarbeiten für seine Weltkarte (von England bis Hinterindien)

**5 n. Chr.:** Erforschung der Nordsee

**ca. 50-120:** Entstehung des Neuen Testaments.

**65:** Tod des Seneca

**66-70:** Jüdischer Aufstand

**79:** Drahtseile in Pompeii

**84:** Umsegelung Englands durch Cn. Julius Agrippa

**98:** Beginn der Tätigkeit des Tacitus; Kritik am Prinzipat, Idealisierung der Germanen

**um 100:** Architekt und Mechaniker Apollodoros von Damaskus; Erkundung des Landweges nach China unter Maes Titianus; der Seefahrer Alexander entdeckt Java und Borneo.

**um 150:** Astronom, Geograph und Naturwissenschaftler Claudius Ptolemaeus

**197:** Beginn der lateinischen christlichen Literatur unter Tertullian

**212/217:** Straßenverzeichnis für das gesamte römische Reich; handliche Weltkarte

**um 230:** Der Chemiker Sextus Julius Africanus setzt sich selbst entzündendes Feuer ein.

## M2: Vergleich der Reichsentwicklung

Die beiden Reichsgebilde der Han-Dynastie und des Imperium Romanum sind größtmäßig durchaus vergleichbar. Das Reich der Römer erstreckte sich von Nord nach Süd etwa 3000 km weit, von West nach Ost ca. 4000 km; die entsprechenden Zahlen für das Han-Reich lauten rund 3200 und 2000 km.

**Arbeitsauftrag:** Beschreiben Sie die Ausdehnung der beiden Großreiche anhand der Landkarten. Klären Sie, was die beiden Karten zeigen. Recherchieren Sie anschließend im Schulbuch, in der Fachliteratur und/oder im Internet, auf welche Art und Weise sich die beiden Reiche bis zu dieser Größe entwickelt haben, und geben Sie die wichtigsten Schritte an.



Abb. 1: Die Expansion des Römischen Reiches (3. Jh. v. bis 2. Jh. n. Chr.)

(Quelle: GO! Geschichte Oberstufe 5, S. 27.)

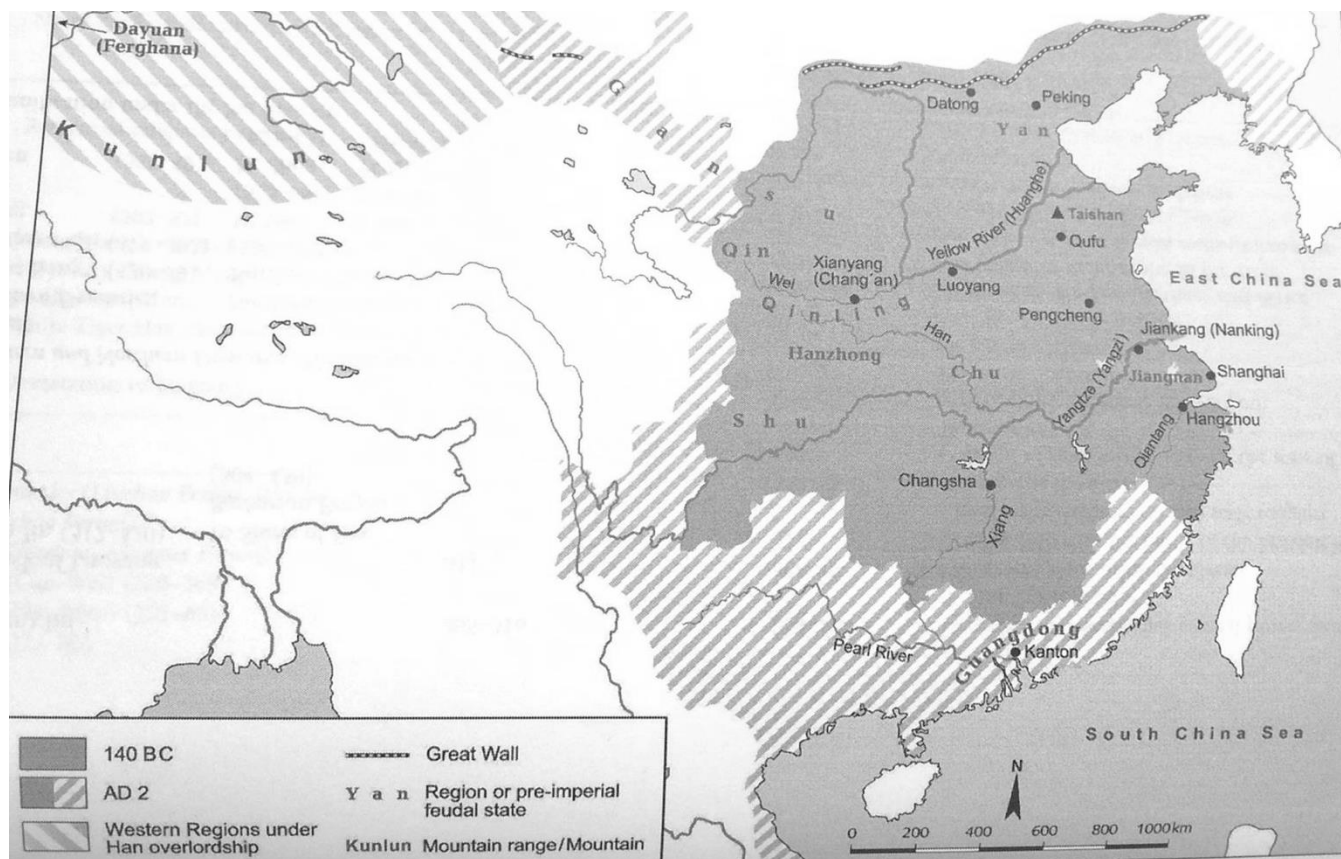


Abb. 2: **Das Han-Reich** um 140 v. Chr. und zur Zeitenwende

(Quelle: Mutschler, Fritz-Heiner / Mittag, Achim (Hgg.): *Conceiving the Empire. China and Rome Compared*, Oxford 2009, 452.)

### M3: Die Göttlichkeit des Kaisers im Vergleich

**Arbeitsauftrag:** Lesen Sie die beiden Info-Texte über die Göttlichkeit des Kaisers in Rom und in China. Vergleichen Sie die römische und die chinesische Auffassung miteinander, indem Sie die wichtigsten Punkte in einer Tabelle zusammenfassen.

#### Info-Text: Rom

Kurz nach dem Tod des Kaisers Augustus fand im Jahr 14 n. Chr. auf Antrag des römischen Senates seine Vergöttlichung statt: Augustus wurde nun als einer der vielen römischen Gottheiten verehrt. Die kultische Verehrung, die Augustus auch schon zu seinen Lebzeiten eingefordert hatte, wurde damit auf eine neue Stufe gehoben.

Die Vorstellung eines göttlichen Herrschers kam aus den östlichen Teilen des Imperiums. Dort folgte man alten orientalischen Traditionen und stellte sich den Herrscher als göttlichen Wohltäter, Retter und Heilsbringer (griech. *soter*) vor. Kaiserkult und Kaiserverehrung verbreiteten sich schließlich aber auch in den westlichen Reichsteilen schnell. Mit dem Kaiserkult wurde eine Möglichkeit für die Untertanen geschaffen, in direkte Verbindung zum Herrscher zu treten. Während der Regierungszeit des Augustus gab es wohl kaum eine römische Stadt, in der die kaiserliche Dynastie nicht kultisch verehrt wurde. Besonders deutlich wird dieser Aspekt durch den Bau von neuen Tempeln und der Errichtung von Statuen für Augustus und die kaiserliche Familie.

Unter Kaiser Domitian (51-96 n. Chr.) wurde schließlich die Kaiserbezeichnung *dominus et deus* („Herr und Gott“) üblich, was die göttliche Existenz des Kaisers verdeutlichen sollte. Zwar verschwand der Titel zunächst wieder, doch forderten die Kaiser des 3. Jahrhunderts ihre Vergöttlichung erneut ein, was u.a. zu erheblichen Problemen mit monotheistischen religiösen Strömungen, insbesondere mit dem Christentum, führte: Die Christen, die nur an einen Gott glaubten, konnten und wollten den Kaiser nicht ebenfalls göttlich verehren.

#### Info-Text: China

In China stellte man sich das Wirken der Götter in einem immer gleichbleibenden Kosmos vor. Den Himmel stellte man dabei als Scheibe dar, die Erde als Quadrat darunter; die Chinesen bezeichneten die Erde als *tianxia*, was soviel bedeutet wie „alles unter dem Himmel“. Im Mittelpunkt der Erde wurde der Herrscher gedacht, der Himmel und Erde als zentrale Figur zusammenhält.

Die wichtigste Aufgabe des chinesischen Kaisers war es demnach, Himmel und Erde im Gleichgewicht zu halten und damit die kosmische Ordnung zu garantieren. Der Kaiser galt als *tianzi* (Sohn des Himmels) und beanspruchte damit eine Stellung zwischen den Himmelsgöttern und der Erde für sich. Auch die Kaisernamen spiegeln diese Situation wider: Der Name des ersten chinesischen Kaisers, Qin Shihuangdi, bedeutet übersetzt: „Erster Erhabener Gottkaiser“. Dem Kaiser allein stand es zu, die wichtigsten Opfer darzubringen und in Kontakt mit der Götterwelt zu kommen; niemand sonst durfte diese Aufgabe übernehmen. Bis zur Zeitenwende ließen die Herrscher alle wichtigen Gottheiten und ihre Riten in die Hauptstadt bringen, um an einem gemeinsamen Ort alle Rituale durchführen zu können.

Zu Ehren der verstorbenen göttlichen Kaiser wurden Ahnentempel errichtet, die zugleich der Legitimation der Dynastie dienten. Für den Kult der kaiserlichen Familie wurde ein großer Aufwand betrieben: Mehr als 40.000 Tempeldiener waren zur Bewachung und Wartung angestellt, dazu 12.000 Musiker und Beter. Jährlich wurden 25.000 Speiseopfer dargebracht.

Anders als in Rom gab es im gesamten chinesischen Reich allerdings keine bildliche Darstellung des Kaisers, etwa in Form von Statuen, in Portraits oder auf Münzen. Der Kaiser hatte eine Zurschaustellung vor dem Volk nicht nötig, sondern wirkte als „unsichtbarer“ Kaiser hinter seinen Palastmauern offenbar besonders göttlich.

#### **M4: Selbstaussagen des Kaisers in China und Rom**

**Arbeitsauftrag:** Lesen Sie den Auszug aus der Inschrift des Kaisers Qin, die im Jahr 218 v. Chr. an einer Stele auf dem Berg Chih-fu angebracht wurde, sowie auch den Auszug aus dem Tatenbericht des Kaisers Augustus (*Res Gestae Divi Augusti* bzw. *Monumentum Ancyranum*, benannt nach der am besten erhaltenen Kopie des Berichts) aus dem Jahr 14 n. Chr. Fassen Sie die wichtigsten Aussagen der beiden Quellen zusammen und überlegen Sie, an wen sich der jeweilige Kaiser in seiner Inschrift richtet.

##### **Aus der Inschrift des Kaisers Qin Shihuangdi**

„Nun, im 29. Jahr, unternimmt der Erhabene Kaiser die Frühlingsreise, die fernen Gegenden [des Reiches] zu überblicken und zu untersuchen. Er erreicht den äußersten Winkel am Meer, besteigt daraufhin den Berg Chih-fu, bestrahlt und überschaut die östlichen Lande. [...]

Seit die Gesetze des Heiligen [Erhabenen Kaisers] begannen Verbreitung zu finden, ordnete er mit Klarheit das Reich innerhalb der Grenzen, und außerhalb vernichtete er die Grausamen und Gewalttätigen. Seine kriegerische Macht dehnte sich allseitig aus. [...] Weithin hat er die Welt unter dem Himmel vereint, Katastrophen und Unheil gestoppt und beendet, auf ewig zum Einhalt gebracht sind Militär und Waffen.

Des Erhabenen Kaisers leuchtende Tugendkraft durchdringt und ordnet das Universum, er schaut und lauscht ohne Rast. [...] Gegenüber dem alten Reich ist dieses neue Reich entschieden überlegen. Die bleibenden Dienste sind gefestigt, die Nachfolger werden die Tätigkeiten fortführen und empfangen dauerhaft die Regierungsordnung des Heiligen.“

(zit. n. Martin Kern: *Die Hymnen der chinesischen Staatsopfer. Literatur und Ritual in der politischen Repräsentation von der Han-Zeit bis zu den Sechs Dynastien*, Stuttgart 1997, 154.)

##### **Aus dem Tatenbericht des Kaiser Augustus**

„Eine Abschrift der Taten des göttlichen Augustus, mit denen er den Erdkreis der Herrschaft des römischen Volkes unterworfen hat, und der Ausgaben, die er für den Staat und das römische Volk gemacht hat, eingemeißelt in zwei bronzenen Pfeilern, ist unten angefügt: [1] Im Alter von neunzehn Jahren stellte ich aus Eigeninitiative und auf eigene Kosten ein Heer auf, durch welches ich den Staat, der von der Tyrannei einer politischen Partei unterdrückt worden war, in Freiheit setzte. [...]

[3] Oft führte ich Kriege [...] zu Lande und zu Wasser auf dem ganzen Erdkreis und als Sieger schonte ich alle Bürger, die um Gnade baten. Die ausländischen Stämme, denen ich sicher verzeihen konnte, bewahrte ich lieber als sie zu vernichten. [...]

[5] Das Amt des Diktators, das mir sowohl in meiner Abwesenheit als auch in meiner Gegenwart sowohl vom Volk als auch vom Senat [...] angeboten worden war, nahm ich nicht an. Nicht abgelehnt habe ich bei höchstem Mangel an Getreide die Aufsicht über die Getreideversorgung, die ich so verwaltete, dass ich innerhalb weniger Tage die gesamte Bürgerschaft durch meinen Aufwand und meine Umsicht von der damaligen Furcht und Gefahr befreite. Auch das Konsulat, das man mir dann jährlich und unbeschränkt angeboten hatte, nahm ich nicht an. [...]

[9] Der Senat hat beschlossen, dass Gelübde für meine Gesundheit durch die Konsuln und Priester in jedem fünften Jahr abgehalten werden sollen. [...] Auch privat und gemeindeweise

haben sämtliche Bürger einmütig und unablässig bei allen Göttern Gebete für meine Gesundheit dargebracht.

[10] Mein Name wurde auf Senatsbeschluss in das *Saliarische Lied* eingefügt, und per Gesetz wurde unwiderruflich besiegelt, dass ich auf ewig unverletzlich sein und mir die tribunizische Amtsgewalt auf Lebenszeit sein solle. Ich lehnte es ab, *Pontifex maximus* anstelle meines noch lebenden Kollegen zu werden, als das Volk mir dieses Priesteramt antrug, was schon mein Vater innegehabt hatte. Einige Jahre später [...] übernahm ich dieses Priesteramt, nachdem derjenige gestorben war, der sich dessen zum Zeitpunkt des Bürgerkriegs bemächtigt hatte. [...]

[26] Die Gebiete aller Provinzen des römischen Volkes, denen Stämme benachbart waren, die nicht auf unser Kommando hörten, habe ich vergrößert. Die gallischen und spanischen Provinzen und ebenso Germanien habe ich befriedet, soweit der Ozean von Gades bis zur Mündung der Elbe umschließt. [...] Dabei wurde kein Volk widerrechtlich bekriegt. [...]

[29] Mehrere durch andere Offiziere verlorene Feldzeichen holte ich aus Spanien, Gallien und Dalmatien zurück, nachdem ich die Feinde völlig besiegt hatte. Die Parther habe ich gezwungen, mir die Beute und Feldzeichen von drei römischen Legionen wiederzugeben und demütig flehend die Freundschaft des römischen Volk zu erbitten. Diese Zeichen ließ ich im inneren Raum, der im Tempel des *Mars Ultor* liegt, aufbewahren. [...]

[35] Als ich mein dreizehntes Konsulat ausführte, erklärten mich der Senat, der Ritterstand und das gesamte römische Volk zum *Pater Patriae* und beschlossen, dass dies im Vorhof meines Hauses, in der *Curia Iulia* und auf dem *Forum Augustum* unter dem Viergespann, das auf Senatsbeschluss für mich aufgestellt worden ist, als Inschrift zu setzen sei. Als ich dies geschrieben habe, lebte ich in meinem 76. Lebensjahr.“

(zit. n. <http://www.latein-imperium.de/include.php?path=content&mode=print&contentid=126>, abgerufen am 15.02.2015)

## M5: An den Grenzen des Reiches

Arbeitsauftrag: Lesen Sie die beiden Info-Texte über den Umgang Roms bzw. Chinas mit seinen Nachbarvölkern. Arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus.

### **Info-Text: Der römische Limes**

Unter Kaiser Tiberius (14-37 n. Chr.) sicherten sich die Römer den Rhein als Grenze zu den Gebieten von germanischen Stämmen. Sie errichteten Kastelle an strategisch wichtigen Punkten und waren darum bemüht, durch militärische Expansion weiter ins „Barbarenland“ vorzürücken. Schon früh siedelten die Römer verbündete germanische Stämme im Grenzgebiet an, mit denen die Römer Handel trieben und die manchmal sogar direkt ins Imperium integriert wurden.

Erst unter Kaiser Traian (98-117) wurden Grenzen als feste Linien gezogen. Es wurde eine Reihe von Verteidigungsanlagen geschaffen, die heute als *Limes* bekannt sind. Im Hinterland des Limes wurden Ländereien an Veteranen vergeben.

Die Grenze sollte anzeigen, wo das römische Reich begann; sie hinderte aber keineswegs den interkulturellen Austausch zwischen Römern und Germanen. So setzte in einigen germanischen Stämmen eine Phase der Romanisierung ein, insbesondere die germanische Oberschicht schätzte römische Güter wie Wein und Olivenöl. Viele Indizien verweisen auf längere Perioden der friedlichen Koexistenz, bis es im 3. Jahrhundert zu größeren Einfällen von Germanen ins Imperium kam. 410 n. Chr. wurde Rom von den Westgoten eingenommen und geplündert.

### **Info-Text: China und seine Nachbarvölker**

Nach der Sesshaftwerdung von chinesischen Ethnien im 8. Jahrtausend v. Chr. hatte sich in China eine Zivilisation mit Beamtenschaft, Schrift und hierarchischer Gesellschaftsstruktur herausgebildet. Die nördlichen Nachbarn der Chinesen aber lebten in den Steppen der heutigen Mongolei als Nomaden. Sie zogen stetig umher und überfielen chinesische Ackerbauern. Aus chinesischer Perspektive waren die Nomaden „unmenschlich“, „aggressiv“ und „wild und grausam wie Schlangen oder Vipern“. Die chinesischen Schriftzeichen für die nomadisierenden Völkerschaften bedeuteten folgerichtig „Hunde“ oder „Würmer“.

Die chinesischen Kaiser führten daher auch Strafexpeditionen gegen die nomadischen Nachbarn durch, doch zeigte sich bald, dass diese militärischen Aktionen einerseits zu teuer und andererseits zu wenig nachhaltig waren. Mit den Xiongnu, einem Reiternomadenvolk, das dem China der Han immer gefährlicher wurde, versuchte man sich durch Geschenke und Heiratsallianzen zu einigen. Dabei war der Kaiser stets davon überzeugt, auch Herrscher über die Nomadenvölker zu sein – denn der gültigen Herrschaftsideologie nach war er Kaiser über „alles unter dem Himmel“.

Die chinesischen Herrscher erlaubten den Nomaden schließlich, sich südlich der errichteten Grenzmauern anzusiedeln; langsam passten sich einige ehemals nomadisch lebende Stämme der sesshaften Lebensweise an. Dennoch war es Angehörigen dieser Ethnien nicht möglich, freie BürgerInnen des chinesischen Reiches zu werden: Sie unterstanden direkt den kaiserlichen Beamten und konnten zu Frondiensten herangezogen werden. Daher kam es immer wieder zu Aufständen gegen die chinesische Vormachtstellung, und schließlich gelang es den Fremdvölkern sogar, die Hauptstädte Chang'an und Luoyang zu plündern.

## M6: Kulturelle Kontakte zwischen China und Rom

Zwischen Chinesen und Römern kam es während der Kaiserzeit zu vereinzelten Kontakten. Erste Gerüchte eines großen Reiches im fernen Osten kamen zur Regierungszeit Neros nach Rom. Der Mathematiker, Geograph und Astronom Ptolemaios kannte ein fernöstliches Land namens *Sinai* und Plinius erwähnte die *Seres*, das Volk der Seidenleute. Umgekehrt wussten aber auch die Han über die Existenz eines großen Reiches im Westen Bescheid: Chinesische Quellen sprechen von einem westlichen Imperium mit der Bezeichnung *Da Qin*, was soviel heißt wie „großes China“.

Arbeitsauftrag: Lesen Sie die drei Textquellen und fassen Sie sie kurz zusammen. Analysieren Sie, welche kulturellen Kontakte zwischen Römern und Chinesen ausgedrückt werden, und überlegen Sie, ob diese Kontakte Einfluss auf die jeweils andere Kultur haben konnten.

### **Plinius der Ältere berichtet im 1. Jahrhundert n. Chr. über die Serer:**

„Die ersten der Menschen, die bekannt sind, sind die Seres [=Seidenleute, Anm.], berühmt durch Wolle von Bäumen; sie spülen mit Wasser das Haar der Blätter und kämmen es herunter. Daraus entsteht die doppelte Mühe des Auseinanderzupfens und Webens der Fäden für unsere Frauen. Mit so vielfältiger Anstrengung, in so weiter Entfernung wird es geholt, damit die römische Frau in der Öffentlichkeit glänze. Die Seres sind mild, aber auch wilden Tieren ähnlich, sie meiden den Kontakt mit den übrigen Menschen und sie erwarten die Waren.“

(Plinius, *Naturgeschichte* 6,54)

### **Der in Syrien lebende Autor Heliodor schrieb im 3./4. Jahrhundert n. Chr. über den Empfang einer chinesischen Gesandtschaft:**

„Dann wurden die Gesandten der Seres vorgelassen, die bei ihnen gefertigtes seidenes Garn und Gewebe brachten, ein purpurgefärbtes und blendend weißes Kleid. Der König nahm diese Geschenke in Empfang und bewilligte ihnen auf ihre Bitte die Freilassung einiger schon vor geraumer Zeit zu Gefängnisstrafen verurteilten Landsleute.“

(Heliodor, *Aithiopika* 10,25-26)

### **In der chinesischen Chronik *Hou Han shu* (5. Jahrhundert n. Chr.) wird über das römische Reich berichtet:**

„Sein Gebiet umfasst [...] über 400 mit Mauern geschützte Städte. [...] Die äußere Mauer der Städte ist aus Stein. [...] Im Land wachsen neben Pinien und Zypressen auch alle anderen Arten von Bäumen und Pflanzen. Ihre Lebensgewohnheiten sind die folgenden: Sie widmen sich der Landwirtschaft und ziehen eine große Zahl von Maulbeerbäumen für den Seidenwurm. Sie alle rasieren ihre Köpfe, aber tragen mit Stickereien verzierte Kleidung. [...] In allen Räumen des Königspalastes sind die Säulen aus Glas, genau wie das Essgeschirr. [...] Was den König betrifft, so ist seine Position nicht dauerhaft, denn es ist derjenige als Herrscher ausgewählt worden, den man für den Besten hielt. Wenn ein Unglück oder etwas Unheimliches geschieht [...], wird der König sofort entmachtet und durch jemand anderen ersetzt. Der ehemalige König nimmt seine Abberufung gelassen hin und ärgert sich nicht darüber.“

(*Hou Han shu* 88)



## M7: Mind-Map zum globalhistorischen Vergleich

### Reichsbildung

- Beide Reiche entwickelten sich am Rand von älteren Kultur- und Machtzentren.
- Bei der Ausbildung des römischen Reiches spielten die Begriffe der „Stadt“ (*polis*) und des „Imperiums“ eine wichtige Rolle; für China war von Beginn an nur die Monarchie denkbar (der Kaiser herrscht über *tianxia*).
- Der großen kulturellen Vielfalt im Imperium Romanum steht eine erstaunliche Uniformität in China gegenüber.

### Staat und Herrschaft

- Beide Imperien beruhen auf einem Stand von Staatsbeamten, deren Entlohnung mittels Bargeld erfolgt (Vorbeugung gegen Feudalisierungstendenzen). In China wurden die Beamten an einer eigenen Akademie ausgebildet.
- Die Imperien werden in Provinzen/Kommanderien und Präfekturen unterteilt.
- China: Militärpflicht für alle Untertanen; Rom: Berufsheer, Bürgerrecht
- Ab der römischen Kaiserzeit (Prinzipat des Augustus) fallen mehr Gemeinsamkeiten bezüglich der Herrschaftsform auf: absolute Monarchie, dynastische Politik.
- Göttlichkeit des Herrschers: ähnliche Geburtslegenden; für Rom gab es v.a. in der östlichen Reichshälfte bereits eine entsprechende Tradition; der römische Kaiser muss seine Legitimität vor dem Volk beweisen, der chinesische Herrscher vor den kosmischen Mächten; keine bildlichen Darstellungen des Herrschers in China.

### GLOBALHISTORISCHER VERGLEICH

# CHINA – ROM

### Symbolische Repräsentation

- In China findet die symbolische Repräsentation des Herrschers mit den Göttern statt, in Rom kommuniziert der Herrscher mit dem Volk.
- Geografische Beschreibungen der Imperien: im römischen Reich für die Allgemeinheit, in China für den Staatsapparat
- Architektur und Stadtplanung: Rom als Zivilstadt, Chang'an als Palaststadt

### Identität und Alterität

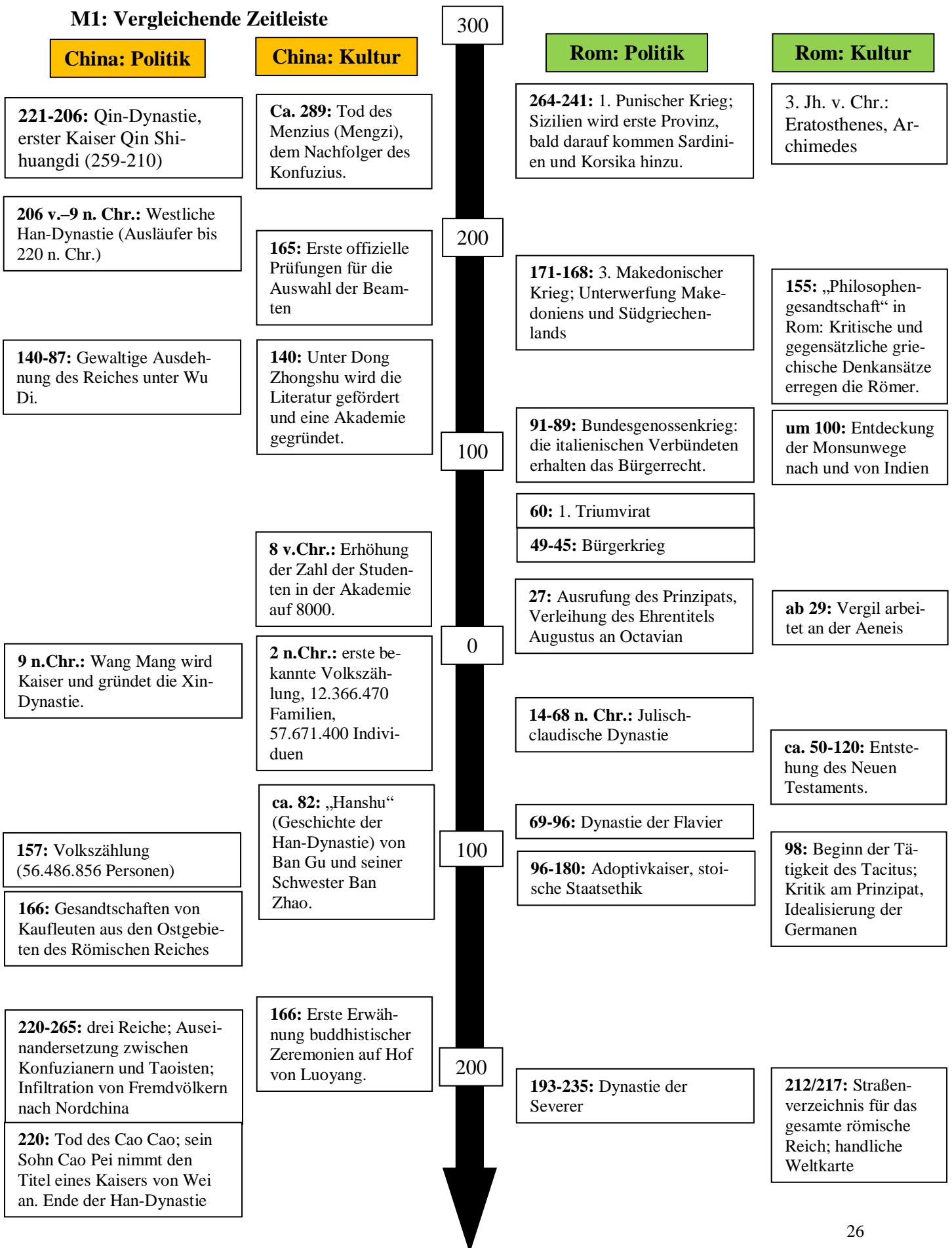
- Der kulturelle Kontakt zu anderen Völkern war in beiden Imperien wichtig für die Herausbildung ihrer eigenen Identität.
- Rom hatte ebenbürtige Gegner (Parther-, Sasanidenreich), China wurde erst in der Neuzeit mit solchen Gegner konfrontiert.
- Rom und China gingen ähnlich mit „barbarischen“ Völkern an den Grenzen des Reiches um.
- Im Imperium Romanum ist ein starker ethnischer Pluralismus spürbar.

### Philosophie und Religion

- Verschiedene konkurrierende philosophische Strömungen; Stoa und Konfuzianismus setzen sich schließlich durch. Beide betonen eine ethnisch korrekte Lebensweise.
- Die Römer integrierten die Götter der besiegten Völker in ihr Pantheon. Auch in China wurden buddhistische Ansätze integriert.
- Spätantike: Aufstieg von Erlösungsreligionen (Christentum, Taoismus, Buddhismus). Keine Religion erlangte eine ähnliche Monopolstellung wie das Christentum in Rom.

# Lösungsvorschläge

## M1: Vergleichende Zeitleiste



## M2: Vergleich der Reichsentwicklung

Die erste Karte zeigt die Provinzen des Imperium Romanum in roter Farbe. Die Römer konnten ihr Reich über den gesamten Mittelmeerraum ausdehnen. Sogar Nordafrika, der vordere Orient und Teile der britischen Inseln waren Teil des Imperiums. – Die zweite Karte illustriert die Ausdehnung des Han-Reiches um 140 v. Chr. sowie die Expansion des Reiches bis zur Zeit um Christi Geburt. Das Reich konnte sowohl nach Süden als auch nach Osten und Westen expandieren und erstreckte sich damit über mehrere tausend Kilometer.

China	Rom
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1500-1000: Shang-Dynastie: Mauern, entwickelte Zeichenschrift, Streitwagen</li> <li>• Nach dem Ende der Shang-Dynastie zerfällt das Reich in mehrere Lehnsstaaten. Es kommt zu einem Erstarren der Vasallen und zum Einfall von Nomaden.</li> <li>• 551-479: Konfuzius</li> <li>• 403-221: Zeit der „streitenden Reiche“: Aufteilung Chinas in Einzelstaaten, Verwaltung durch Berufsbeamte</li> <li>• 221: Der König von Qin annektiert die sechs bestehenden Staaten. Beginn der Qin-Dynastie (bis 206).</li> <li>• 206: Beginn der Han-Dynastie (Ende der westlichen Han-Dynastie: 9 n. Chr.). Gründung eines Beamtenstaates (Steuern, Grenzschutz, Bewässerungsanlagen, Handel und Verkehr). Abwehr von nomadisierenden Völkern.</li> <li>• Höhepunkt der Macht unter Kaiser Wu-di (140-87 v. Chr.), größte Ausdehnung des Reiches. Blühender Handel auf den „Seidenstraßen“.</li> <li>• 25-220 n. Chr.: Östliche Han-Dynastie, Hauptstadt Luoyang.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gründung Roms im 8. Jh. v. Chr.</li> <li>• 510: Ende der Königsherrschaft, Rom wird Republik</li> <li>• Auseinandersetzungen mit Nachbarvölkern (Latiner, Samniten, Kelten, Griechen)</li> <li>• 387: Einnahme der Stadt Rom durch die Kelten</li> <li>• Drei Punische Kriege gegen die Karthager, Errichtung von Provinzen (Sizilien, Sardinien, Korsika, Spanien)</li> <li>• Kriege gegen Makedonien – römische Herrschaft im Osten</li> <li>• 133: Einrichtung der Provinz Asia</li> <li>• 97-89: Bundesgenossenkrieg; Verleihung des Bürgerrechts an alle Bundesgenossen</li> <li>• Eroberung Galliens durch Caesar</li> <li>• 30: Ägypten wird römische Provinz</li> <li>• Kriege gegen die Germanen</li> <li>• Größte Ausdehnung des römischen Reiches unter Kaiser Traian (auch Dakien, Nordarabien, Armenien, Assyrien, Mesopotamien)</li> </ul>

## M3: Die Göttlichkeit des Kaisers im Vergleich

China	Rom
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Kaiser ist eine (halb-)göttliche Gestalt, der Erde und Himmel zusammenhält. Er gilt als Sohn des Himmels (<i>tianzi</i>).</li> <li>• Im Kaisernamen zeigt sich seine göttliche Stellung (z.B. Qin Shihuangdi = Erster Erhabener Gottkaiser).</li> <li>• Der Kaiser hatte eine wichtige Rolle im Kult, denn er musste alle Opfer darbringen und die Rituale durchführen.</li> <li>• Göttliche Verehrung der gesamten Dynas-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereits zu Lebzeiten wurde im Rahmen des Kaiserkults eine göttliche Verehrung des Herrschers gefordert.</li> <li>• Die göttliche Verehrung des Kaisers hatte v.a. im Osten des Reiches Tradition, verbreitete sich aber nach Augustus auch im Westen.</li> <li>• Nicht nur der Kaiser, sondern die ganze kaiserliche Familie wurde göttlich verehrt (z.B. Bau von Tempeln, Statuen).</li> </ul>

<p>tie durch die Errichtung von Ahnentempeln mit einer großartigen Infrastruktur.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Kaiser wurde nicht bildlich dargestellt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Im Kaisertitel <i>dominus et deus</i> unter Domitian zeigt sich die göttliche Stellung.</li> <li>• AnhängerInnen monotheistischer Religionen (v.a. des Christentums) konnten den Kaiser nicht als Gott verehren und wurden daher lange Zeit verfolgt.</li> </ul>
--	---

#### M4: Selbstaussagen des Kaisers in China und Rom

China	Rom
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Kaiser spricht in der 3. Person von sich. Er wird dadurch nicht als Individuum fassbar, sondern erscheint als höhere Instanz.</li> <li>• Gewöhnliche Bürger konnten die Inschrift nicht lesen, weil sie auf einer Stele auf einem hohen Berg angebracht wurde. Der Kaiser richtet sich offenbar nicht an seine Untertanen, sondern direkt an die Götterwelt.</li> <li>• Von besonderer Wichtigkeit ist die Ordnung des Kosmos, für die der Kaiser zuständig ist. Er stoppt das Chaos und bringt der ganzen Erde Harmonie, Festigung und Tugend.</li> <li>• Der Kaiser gibt an, dass er gerechte Kriege geführt und alle grausamen Feinde vernichtet hat, um ein neues Reich errichten zu können.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Kaiser spricht in der 1. Person von sich und rühmt seine individuellen Leistungen.</li> <li>• Der Kaiser richtet sich direkt an sein Volk. Seine Taten konnten von jedem Bürger gelesen werden, da der Bericht an öffentlichen Stellen angebracht war.</li> <li>• Augustus rühmt sich damit, mit eigenen Mitteln eine Armee aufgestellt zu haben, die den Staat aus der „Tyrannei“ befreit habe.</li> <li>• Alle Kriege, die er führte, seien gerecht gewesen. Er selbst habe stets milde gehandelt.</li> <li>• Augustus betont seine persönliche Bescheidenheit, wenn er angibt, er habe die ihm angebotenen Ämter nicht angenommen. De facto hatte er als Princeps ohnehin jegliche Macht inne.</li> <li>• Der Kaiser betont seine Nähe zum Göttlichen und den Kaiserkult, indem er aussagt, dass die Bürger öffentliche Opfer für seine Gesundheit dargebracht haben. Auch sein Amt als Pontifex maximus deutet in diese Richtung.</li> <li>• Augustus habe das Territorium des römischen Reiches vergrößert und damit dem ganzen Erdkreis Frieden gebracht.</li> </ul>

#### M5: An den Grenzen des Reiches

Gemeinsamkeiten	Unterschiede
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ansiedelung von „barbarischen“ Stämmen an den Grenzen des Reiches</li> <li>• Handelsbeziehungen mit Nachbarvölkern</li> <li>• Schaffung von Verteidigungsanlagen (Limes, Mauern)</li> <li>• Militärisches Vorgehen gegen „barbarische“ Stämme</li> <li>• Anpassung der Nomaden an die römi-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Chinesen beschrieben ihre nomadisch lebenden Nachbarn als „aggressiv“ und „unmenschlich“ und sahen sie nicht als Menschen.</li> <li>• In der Han-Dynastie kam es zu Heiratsallianzen mit nomadisierenden Stämmen.</li> <li>• Der chinesische Kaiser war davon überzeugt, auch Herrscher über die Gebiete der</li> </ul>

<p>sche/chinesische Lebensweise</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufstände gegen die Vormachtstellung Chinas/Roms, Einnahme und Plünderung der Hauptstädte</li> </ul>	<p>„barbarischen“ Stämme zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In China war es den Angehörigen fremder Ethnien nicht möglich, freie BürgerInnen des chinesischen Reiches zu werden.</li> </ul>
---	--

### M6: Kulturelle Kontakte zwischen China und Rom

- Die Römischen Quellen betonen die Rolle des chinesischen Baumwoll- und Seidenanbaus. Die Römer kennen die Chinesen als „Seidenleute“ (*Seres*), was die herausragende Stellung dieses Wirtschaftszweiges verdeutlicht. Die chinesischen Importe werden in Rom als Luxusgüter verwendet.
- Die zweite Quelle berichtet, dass offenbar Chinesen in Gefangenschaft geraten waren. Offizielle Gesandtschaften wurden ausgeschickt, um die Freilassung der Landsleute zu erwirken. Um an ihr Ziel zu gelangen, brachten die Chinesen erneut Garn, Gewebe und Stoffe als Geschenke für den König mit. (Dabei ist wohl ein Lokal- oder Klientalkönig im Vorderen Orient gemeint.)
- Die dritte Quelle zeigt, dass die Chinesen prinzipielle Kenntnisse über das Imperium Romanum besaßen: Die Angabe der Flora ist korrekt, auch die große Bedeutung der Landwirtschaft im römischen Reich wird richtig wiedergegeben. In der chinesischen Chronik wird die Rolle des Glashandwerks betont; Glas war ein beliebtes römisches Exportgut in China. Dennoch fallen einige Irrtümer auf: Die Kopfrasur war in Rom nicht verbreitet, insbesondere nicht in der römischen Oberschicht; die Säulen des Palastes bestanden im Allgemeinen nicht aus Glas; die Abberufung eines Herrschers erfolgte bei Weitem nicht so friedlich, wie in der Chronik berichtet wird. Vielleicht spiegelt sich in der Darstellung die traditionelle chinesische Sichtweise wider, dass der Herrscher als Garant für die kosmische Ordnung gilt und Unglück oder unheimliche, widernatürliche Zwischenfälle bannen sollte.
- Umgekehrt zeigt die Darstellung des Plinius, dass auch die Römer nur ein nebulöses Bild von den Chinesen hatten, wenn er meint, dass sie „mild, aber auch wilden Tieren ähnlich“ seien und den Kontakt mit anderen Menschen meiden würden.
- Die Quellen zeigen, dass die Kontakte im Wesentlichen auf den Austausch von Handelsgütern beschränkt blieben. Tiefere Kenntnisse der jeweils anderen Kultur konnten aus den Begegnungen eher nicht gewonnen werden. Außerdem fanden die Kulturkontakte zwischen Römern und Chinesen erst zu einer Zeit statt, in der bereits beide Kulturen vollständig ausgeprägt waren.